

intern intern

VEREINSZEITSCHRIFT DES KANU-CLUB ZUGVOGEL BLAU-GOLD KÖLN E.V.



Kanuslalom

- Neuer Bundestrainer
- Junioren WM 2004

Zugvogel Intern

- Jahreshauptversammlung
- Die Gesundheitsreform
- Fischruhezonen
- Zugvogel unterwegs



> Editorial

Auf der Jahreshauptversammlung am 30.01.04 wurde ich nun zur 1. Vorsitzenden des Kanuclub Zugvogels gewählt. Ich denke in den Worten von Ludger Wolff und auch in meinen eigenen ist deutlich geworden, das ein starkes Bemühen der Mitglieder und des Vorstandes besteht mit neuen Wegen und Strukturen auf einen stabilen Verein zuzusteuern.

Die Arbeitsgruppe, die zu diesem Zweck gegründet wurde zeichnet sich aus durch eine zahlreiche und vielschichtige Teilnahme von Mitgliedern aus allen Bereichen des Vereins. Es sind belleibe nicht immer alle einer Meinung. Vorschläge werden gemacht und überdacht, verbessert, abgelehnt, angenommen, abgeändert und alles was eine gesunde zwischenmenschliche Beziehung zu bieten hat. Dies alles aber findet in einem Rahmen gegenseitiger **Achtung, Akzeptanz und Wertschätzung** statt. Wir verlieren nicht den Blick dafür, dass wir alle in einem Boot sitzen und ein gemeinsames Ziel haben. Das Ziel heißt: **Wir wollen einen Verein der funktioniert und in dem sich alle wohl fühlen.** Dieses Ziel kann auf ebenso vielen Wegen erreicht werden, wie es Meinungen und Menschen gibt. Das wichtigste dabei ist, dass man **miteinander im Gespräch** ist, die **Meinung anderer achtet** und zu **Kompromissen bereit** ist. Oder aber sich, **um des gemeinsamen Zieles Willen einer Mehrheit beugt**, und das dann aber auch mit trägt.

Diese Erfahrung hat mich dazu veranlasst anzunehmen, das Vorstands- und Vereinsarbeit wieder Spaß machen kann. Deshalb habe ich mich an diesem Abend bereit erklärt den Vorsitz für die Zeit der Neustrukturierung bis zur nächsten außerordentlichen Mitgliederversammlung Ende Juni zu übernehmen. Nicht weil ich mich in der Position einer Präsidentin sehen möchte, sondern einzig aus dem Grund um dem sich Entwickelnden eine Chance zu geben und den Verein bis dahin einen satzungsmäßig und geschäftstüchtigen Vorstand zu erhalten.

Ich hatte das Gefühl, dass ist bei

den Mitgliedern auch so angekommen und mit Wohlwollen aufgenommen worden.

Gegen Ende der Versammlung bekam ich dann allerdings eine Ahnung davon, was so manch ein amtierendes oder frühes Vorstandsmitglied mit „Vorstandarbeit mit Bauchschmerzen“ meinte. Es ist schade wenn Themen, die lange im Vorstand debattiert und beschlossen wurden auf einer Mitgliederversammlung dann zu Unruhe und Verunsicherung führen. Dies sollte aber nicht generell als Spiegel dafür gesehen werden, wie Vorstandarbeit abläuft.

Auf der Vorstandssitzung wurde mir aber auch klar, dass es sehr wohl eine Menge Leute gibt die Lust haben sich einzusetzen, jedoch ohne dafür extra ein Amt bekleiden zu müssen. Auch darauf will eine neue Struktur hinaus. Das Arbeiten und Aktivitäten übersichtlich verteilt werden und somit für jeden einzelnen Ausmaße annimmt, die jeder gerne und leicht auch neben Job und Familie und zwar als seine Freizeit genießen kann. Dadurch werden dann auch die Menschen, die aktiv im Vorstand mitarbeiten gut unterstützt. So das Leute die interessiert sind und ein klein wenig mehr Kapazität in ihrer Freizeit zur Verfügung haben, sich auch getrost in den Vorstand wählen lassen können, ohne das Gefühl haben zu müssen mit ihrem Posten dann allein gelassen zu werden.

Ich danke euch noch mal für euer Vertrauen, dass ihr mir entgegen gebracht habt. Ich werde mich bis zur außerordentlichen Mitgliederversammlung im Juni so gut es geht schlagen. Allerdings will ich nochmals darauf hinweisen, dass ich dann mein Amt als 1. Vorsitzende wieder niederlegen werde. Ich gehe davon aus, dass sich bis dahin genügend entwickelt hat dass ich mein Amt ruhigen Gewissens jemandem anderem in die Hände legen kann. Der dann mit mir und einer Vielzahl anderer Mitglieder in neuen Strukturen eng zusammenarbeitet und zusammen Freude hat.

Nicole Laugwitz

Inhalt

Editorial	3
Jahreshauptversammlung	4
Flohmarkt-Nachlese	4
Kurz und Knapp	5
Geburtstage	6
Sommerferien im Ausland 2004	6
Die Gesundheitsreform	7
DSB Presse	8
Limericks	8
Die Europäische Union	9
Wusstest du schon?	9
Fischruhezonen auf dem Rhein ...	10
Gute Nachricht	10
Neuer Bundestrainer	11
Junioren-WM	11
Zugvogel unterwegs	12
Die Vorstandmitglieder	14

Impressum

Kanu Club Zugvogel Blau-Gold Köln e. V.

Hauptstrasse 233
51143 Köln
Telefon 0 22 03 / 8 10 03

1. Vorsitzende
Nicole Laugwitz
Fliederweg 101
51143 Köln
Telefon 0 22 03 / 98 84 90

Redaktion
Günter Fohlen
Telefon 0 22 21 / 23 74 14

Redaktionelle Mitarbeit
Nicole Laugwitz, W. Oertel, L. Waegner
DSB Presse, Kanusport

Gestaltung
Mark Schüller

Satz
R. Schumacher

Satz und Druck (Digitaldruck)
Buch- und Offsetdruck Schumacher GmbH
Raderberger Strasse 181
50968 Köln (Raderberg)
Telefon 0 22 1 / 38 26 78
E-mail: schumacherdruck@gmx.de

Redaktionschluss Intern 2/2004:
15. Mai 2004

Namentlich gezeichnete Berichte stehen nicht unbedingt für die Meinung des Vereins. Die Intern erscheint mit freundlicher Unterstützung der Inserenten.

Besten Dank!



> Jahreshauptversammlung

„Jeder Mensch trägt einen kreativen Kern in sich“

Diesen Satz habe ich irgendwo gelesen. Ich kann aber nicht mehr genau sagen wo!

Während der Jahreshauptversammlung 2004 fiel er mir wieder ein und ich beeilte mich, ihn schriftlich festzuhalten. Sonst würde er mir bestimmt wieder entfallen. Unsere Mitglieder haben diesen Kern mehr oder weniger.

Die schriftlich vorliegenden Vorstandsberichte und der Bericht der Kassenprüfer wurden ohne eine kritische Stimme entgegengenommen. Obwohl zu den Begriffen Moderation, weniger ist manchmal mehr, zweifelhaftes Verhältnis Mitglieder – Vorstand, auf den Frühjahrsputz verzichten, Vorstandssitzungen durchzuführen, Einschränkungen für Paddler auf Gewässer, FFH-Verordnung, erfolgreiche Nachwuchsarbeit, vielleicht eine Nachfrage angebracht gewesen wäre.

Jörg Mainzer legte einen Kassenbe-

richt vor, der in Ein- und Ausgaben ausgeglichen ist, für das Volumen der Kasse ausgezeichnet gegliedert und mit einem Plussaldo für 2004 endete.

Ludger Wolff als Versammlungsleiter brachte mit kurzen Worten die augenblickliche Situation auf den Punkt und sorgte mit Weitblick dafür, dass die Wahl der ersten Vorsitzenden Nicole Laugwitz zustande kam.

Zuvor wurde von Hanna Buttner der Haushaltplan vorgestellt. Er hatte bei den Beitragseinnahmen gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang. Es hatte nicht nur seine Erklärung durch die zwangsweise Aufgabe des Wohnwagenstellplatzes. Wir sollten auch einmal den einen oder anderen Grund analysieren und Schlüsse daraus ziehen.

Die Wahlen zum Vorstand gingen sehr zügig über den Tisch. Die Liste der Vorstandsmitglieder ist in dieser Ausgabe. Die Jugend, der Leistungssport und die Technik haben ihre

Sprecher. Nur die Posten für das allgemeine Bootfahren, für die Festwiese, die Image-Pflege sind auf der Strecke geblieben.

Warum?

Für das allgemeine Bootfahren habe ich vielleicht eine Erklärung. Unser Sport- und Veranstaltungsprogramm gibt 23 Aktionen unter der Flagge des Bezirks 4 und 11 unter der des Zugvogels bekannt. Nur die 25 Termine des Sports bringen den Club wieder an die 1. Stelle.

Die Diskussion über den Ortsverein Zündorf hat sich durch die Bereitschaft der Mitglieder, verschiedene Termine wahrzunehmen, erledigt. Die Erweiterung des Bootshausdienstes wird den Mitgliedern über eine Checkliste in der nächsten Zeit beschrieben. Intern wird in der jetzigen Form fortgeführt. Jedoch wird sie in 2004, bei 4 Ausgaben, € 4.— pro Mitglied kosten.

52 stimmberechtigte Mitglieder begleiteten die Versammlung.

Günter Pohlen

> Wir übertrafen uns selbst!

Zunächst sah es gar nicht gut aus: Keine Anzeige für unseren Flohmarkt am 8. Februar in der "Porz Aktuell", schlechte Wettervorhersage mit Regen und Sturm für den Sonntag, vorsichtige Prognosen, die Einnahmen betreffend.

Doch es kam ganz anders. Aufgrund der Eigenwerbung durch Schilder auf der Straße und den Zugangswegen besuchten uns wider Erwarten schon vormittags viele Kunden. Aber es brummte den ganzen Tag. Die gespendeten Kuchen fanden reißenden Absatz und unser Angebot an Trödel erfüllte alle Wünsche; denn vom Papposterei über den versilberten Mokkalöffel, die Haarschneidemaschine, Tischlampe, Blumenbank, Sofakissen bis hin zum Rasenmäher fand alles einen neuen Besitzer. Die Wünsche der Kunden und unser großes Angebot in der Boots-

halle und dem Clubraum konnte nur deshalb bewältigt werden, weil zusätzlich Lars Waegner, Nicole und Dieter Laugwitz, sowie Hanna Buttner wie selbstverständlich ihren Platz einnahmen und großartig mitarbeiteten. Über den ganzen Tag herrschte eine gute, fast familiäre Atmosphäre. Es hat uns richtig Spaß gemacht!

Am Abend zählte ich das Geld und die Einnahmen übertrafen alle Erwartungen:

Das beste Ergebnis, das wir je hatten. Doch das alles kommt nicht von ungefähr. Es steckt eine Menge Arbeit dahinter. So hat z.B. Max mitgeholfen, das Haus der Schwiegermutter meiner Nachbarin leer zuräumen. Er hat viele Kisten Trödel mit nach Hause genommen, in die Spülmaschine gesteckt und zusätzlich gesäubert, repariert und wieder zum

Bootshaus gebracht. Gemeinsam haben wir den angelieferten Trödel gesichtet, neu verpackt und auf dem Speicher deponiert und das viele Male.

In letzter Zeit verkaufen wir einen Teil des Trödels auch über "Amazon" und Ebay, wobei Laura die Internetverkäufe übernimmt. Außerdem inserieren wir in der "Annonce", z.B. einen E-Herd und versuchen Kleinmöbel über "Troc" (ein second hand Möbelverkauf) zu versilbern, damit in der Bootshalle weiterhin Platz für die „störenden“ Paddelboote bleibt.

Erneut ein großes Dankeschön an alle Spender und die Bitte, uns weiterhin zu unterstützen und im Freundeskreis für unsere Sache zu werben. Wir brauchen immer Nachschub. Herzliche Grüße,

Helga Schumacher

> Zugvögel unterwegs in Köln

12

Mittelalterlicher Rundgang

Da wandere ich nun im strömenden Regen am Rheinufer entlang, die allmählich größer werdende Bastei vor Augen. Glücklicherweise habe ich meinen größten Regenschirm mitgenommen. In der Tasche habe ich das 24-Stunden-Ticket, das mir einen Tag lang sämtliche Kölner Bahnen und Busse zu Diensten machen



wird. So hat es Bubi (Günter) Pohlen gesagt bei der Vorbereitung seiner abermaligen Führung zu Stätten der Kölner Kultur und Geschichte. Immer stehen dabei bestimmte Themen im Vordergrund. Waren es im letzten Jahr der Verlauf und die Überreste der gut 2000 Jahre alten römischen Stadtmauer, so sollte es diesmal entlang der Route des gleichartigen Bauwerks aus dem Mittelalter gehen. Von weitem schon sehe ich die Ersten unter der von der Bastei gebildeten Überdachung stehen. Trotz des Regens sind sie unverdrossen. Wir sind halt Paddler, und das Wetter bestimmt nur die Kleidung, nicht den Tageslauf.

Schräg gegenüber, auf der anderen Straßenseite, befindet sich unser Treffpunkt, die „Weckschnapp“. Wie wir als Erstes von Bubi erfahren, befand sich die tatsächliche Weckschnapp ein Stück weiter Rheinabwärts und nahe dem Ufer. Hier handelte es sich um das Gefängnis für Schwerverbrecher, in dem ausgehungerte Sträflinge nach einem aufgehängten Wecken schnappen konnten. Traten sie dabei auf eine Falltür, dann plumpsten sie etliche Meter tiefer in scharfe Klängen und wurden vom darunter strömenden Rhein weggespült. „Entsorgt“, sagt man heute. Das war allerdings ein paar Hundert Jahre vor dem Kölner

Müllskandal. Was wir heute als Weckschnapp durchgehen lassen, ist ein Türmchen, das zur um 1400 errichteten Kuniberts-Torburg gehörte, und heute, ausgebaut und mit einem modernen, aber geschmackvollem Anbau versehen, ein Architekturbüro beherbergt.

Nun geht Bubi auf das heutige, das eigentliche Vorhaben ein. Wir wollen das begehen, bzw. befahren, was ab etwa 1200 n.Chr. die Begrenzung der damaligen Stadt Köln bildete. Es ging dieser Stadt als bedeutendste im Rheinland schon damals sehr gut, was beutegierige Heere und Horden stets anzog. Zur Abwehr beschloss man die Befestigung durch eine hohe, sehr solide Stadtmauer, deren Verlauf wir heute ziemlich genau in der großen Ringstraße – beginnend mit dem Theodor-Heuss-Ring und mit dem Ubierring abermals am Rhein endend wieder finden. Dazwischen verlief die Mauer am Rheinufer entlang. Sie war im mehr oder weniger regelmäßigen Abstand mit Wehrtürmen, den sogenannten „Wichhäusern“ bestückt. Der Zugang konnte nun nur noch durch die befestigten und bewachten, nachts verschlossenen zwölf Tore erfolgen. Oftmals verbessert und ausgebaut, hat sie Jahrhunderte lang sämtlichen Bedrohungen und Angriffen stand gehalten. Niemals kam es zu einer gewaltsamen Eroberung Kölns.

Durch die ständige Erweiterung der Stadt überflüssig geworden und verkehrsmäßig auch allen im Wege, wurde die Mauer im 19. Jahrhundert schließlich abgerissen. Stehen blieben viele der Tore und manche Pforten. Die Tore hatten früher dem uneingeschränkten Verkehr einschließlich jeglichen Fuhrwerken, die Pforten lediglich dem Durchlass von Fußgängern, Handkarren und Tragtieren gedient. Die schweren Bombenangriffe des 2. Weltkrieges wütheten auch unter diesen Überbleibseln, doch wurde in der Nachkriegszeit manches wieder instand gesetzt oder gar neu aufgebaut. Vielfach gerieten die Achtung vor dem Alther-

gebrachten und die Wünsche der Denkmalspflege in der Neuzeit in Widerstreit zu den Forderungen der Verkehrsplaner. Mancher Kompromiss war zu finden.

Da das mittelalterliche viel länger als das römische Mauerwerk war und es hauptsächlich verbliebene Eckpunkte, sprich Tore, zu besichtigen gab, wurden von uns, dem etwa 15 Personen starken Teilnehmerkreis, nun unter kundiger Führung häufig U-Bahn- bzw. Straßenbahnlinien bemüht. Unser erstes Ziel war das Eigelsteintor, das seinen Namen von der römischen Adler-(Aquila-)Legion ableitet, die früher einmal diese Straße benutzt hatte. Sie hat auch dem ganzen städtebaulich so interessanten Viertel den Namen gegeben. Das Tor ist eine Festung in sich, eine Torburg. In einer Nische ist als Statue der „Kölsche Boor“ aufgestellt. Sie ist Wahrzeichen und Bekenntnis des im Mittelalter starken kölnischen Bauerntums zu der Stadt und zum Reich. Der Neuzeit entstammt das in einer Nische aufgehängte Wrack eines Rettungsbootes des Kreuzers Köln. Der war im Ersten Weltkrieg während der zeitweilig glorifizierten, deutsch-englischen Seeschlacht auf der Doggerbank versenkt worden.

Am Hansaring haben die wechselvollen Zeitläufte ein Originalstück der Kölner Stadtmauer überleben lassen. Wir stehen auf der Sohle des ehemaligen Stadtgrabens und schauen hinauf auf die Krone jenes mächtigen Bauwerkes, dessen Teilstück so viele Jahrhunderte überdauert hat. Am Gereonswall war das „Wichhaus“, wie auch an vielen anderen Stellen, von einer Windmühle gekrönt. Der Eigentümer, die Stadt, war an einer privaten Nutzung der Befestigungswerke interessiert, weil sie dadurch kostenfrei instand gehalten wurden. Erinnerung das nicht an die Jetztzeit?

Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es einen Bürgeraufstand gegen den Abriss des Hahnenorts, das sich allgemeiner Beliebtheit

» Editorial

» Historische Wehranlagen

erfreute. Wir können das Für und Wider gut verstehen. Einerseits stand es dem Verlauf der Cäcilien- und Hahnenstraße eindeutig als Hindernis im Weg. Andererseits ist es ein durchaus imposantes Bauwerk in Form einer Trutzburg und verdient den Erhalt. Heute teilt sich die Hahnenstraße, läuft links und rechts an dem Tor vorbei, und zu seinen Füßen findet alljährlich der stimmungsvollste aller Kölner Weihnachtsmärkte statt. Und die Torburg selbst wurde ausgebaut, mit einem modernen Anbau versehen und dient dem Karnevalskorps Kölner Ehrengarde als Kasino mit Veranstaltungsräumen, als Archiv und als Kleiderkammer. Eine Grundidee des Mittelalters wurde so übernommen und weiter geführt.

Unser Weg führt uns zur Schaafenpforte an der Ecke Habsburgerring/Schaafenstraße, wo früher einmal der Wallgraben so besonders dreckig gewesen sein soll, dass er sogar eine Malaria-Brutstätte darstellte. Am Sachsenring hat man in der Nachkriegszeit aus Eichenbalken der Dombauhütte und Steinen des ehemaligen Klingelpütz den Prinzensgarde-Turm und den Fachwerkbau der Blauen Funken als ein für meine Begriffe überwältigend gut gelungenes Konglomerat aus Baustilen und -materialien errichtet. Gleich nebenan ist die Kölner Prinzensgarde beheimatet.



An den Mauerfragmenten neben der Ulrepforte erkennen wir eines der

Rezepte der Statik solcher Bauwerke wie dieser mächtigen, schweren Stadtmauer. Im regelmäßigen Abstand hat man gemauerte Bögen als tragende Elemente eingebaut, weil sonst das auf ihnen lastende, gewaltige Gewicht wohl die Fundamente zerdrückt hätte. Den dazu gehörenden Turm bewohnen und pflegen die ehemaligen Kölner Stadtsoldaten, die Roten Funken, ein heute besonders hoch geachtetes Karnevalskorps. Ihre nicht gar so harsche Befehlsform „Sid'e so Jod un dot dat" ist uns allen von Karnevalsauftreten her gut bekannt und mag überall dort weiter helfen, wo preußische Kommandosprache wenig Wirkung zeigt.



Unsere nächste Station ist das Severinstor, das mit der gleichnamigen Brücke unserer Tage nur den Namen des Schutzpatrons gemein hat. Dieser prägt auch von Alters her den Namen des Stadtviertels. Denkt man sich in die damaligen Verhältnisse von Mensch und Bewaffnung hinein, dann fällt der Eindruck der Uneinnehmbarkeit auch dieser Wehranlage nicht schwer.

Das Severinstor war im Mittelalter auch Hinrichtungsstätte. Man rannte den Delinquenten etwas phantasielos mit dem Kopf gegen einen „blauen" Stein, damit er „Vater und Mutter daheim nicht widersähe". Jedes Jahr zur Karnevalszeit findet dort eine Aufführung statt, die die Wiederbegegnung des aus dem dreißigjährigen Krieg heimkehrenden adligen Reitergenerals Jan von Werth mit der Magd Grit zum Inhalt hat. Sie hatte den einstmaligen, mittellosen Knecht verschmäht und diesen damit ins Heer getrieben, wo bald auf seine Karriere begann.



Weiter interessiert uns ein Wehrturm mit dem Namen „Bottmühle". Nachweislich hat auf seiner krönenden Plattform („Bott") um 1587 eine Windmühle gestanden. Er wird heute vom Kreisverband der „Falken" genutzt und macht gegenüber den anderen besichtigten Bauwerken längst nicht deren sorgfältig gepflegten Eindruck. Als letzte Station dieses Rundganges besichtigen wir am Rheinufer den südlichsten und zu seiner Zeit als wichtigsten eingeschätzten Eckpfeiler der Stadtverteidigung, den Bayenturm. Er war im Krieg weitestgehend zerstört worden und wurde wunderbarerweise vor nicht allzu langer Zeit aus originalgetreuen Materialien wieder aufgebaut. Heute nutzt ihn eine Frauenorganisation.

Wir sind alle rechtschaffen müde von all dem Gesehenen, Gehörten und Erläuterten. Umso dankbarer sind wir, als es nun zur endgültigen Endstation geht, dem Haus des Reiterkorps Jan von Werth mit seiner gemütlichen Bierklause. Weil die Küche sich verspätet hat, muss lange gewartet werden auf die dringend benötigte Vesper. Eifrig kredenzt Kölschs helfen jedoch fürs Erste über alle Nöte hinweg. Bubi Pohlen kann stolz sein auf den Erfolg seiner monatelangen Vorarbeit und Organisation. Und wir sind ihm dankbar für all das, was wir heute erfahren durften, dass und wie er uns heute unser Köln wieder einmal ein Stückchen näher gebracht hat.

Lars Waegner